



Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel

1845.

Dienstag, 26. August.

Nr. 15.

Die Pariserinnen auf der Börse.

In einem der ersten Dezembertage fuhr in Paris, gegen zwei Uhr Nachmittags, ein eleganter Wagen dem Börsenplatz zu u. hielt so nahe als möglich an der Baumreihe, welche den Tempel Fortunens umgibt. Ein geschmackvoller Sammethut erschien an dem geöffneten Kutschenschlage u. unter dem Sammethute das Gesicht einer interessanten jungen Dame, welche Jemanden mit Ungeduld zu erwarten schien. Eine so schöne Dame lange warten zu lassen, wäre unverzeihlich gewesen; der Erwartete, ein junger Fashionable, mit gelben Handschuhen und lakirten Stiefeln, eilte sogleich über den Platz dem Wagen zu. Der Schlag that sich auf und der Dandy erwiderte den Gruß der Dame mit einigen hastigen, leisen Worten, welche mit großer Spannung angehört wurden. Zugleich wurden zwei sorgfältig gefaltete Papiere ausgetauscht — eine geheimnißvolle Korrespondenz, welche ohne Zweifel den Knoten der Intrigue enthielt. Dieser Meinung war wenigstens ein Herr von mittlerem Alter, welcher dem Wagen so schnell, als seine physische Beschaffenheit es erlaubte, gefolgt war. Er kam in dem Augenblicke dazu, in welchem der Tausch der Billets vor sich ging, und mit einem Pfeilschnellen, unerwarteten, siegreichen Griffе bemächtigte er sich der doppelten Korrespondenz. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß der respectable Herr der Gemahl der Dame mit dem Sammethute war. Der junge Mann stand ganz verblüfft da und hatte kaum so viele Geistesgegenwart, daß er ausrufen konnte: „Sie irren sich, mein Herr;

gewiß, Sie irren sich!“ — Ohne auf diese Versicherung und auf die Gegenvorstellungen der Dame zu achten, stieg der erzürnte Gemahl in den Wagen, zog den Schlag zu und rief dem Kutscher mit gebieterischer Stimme zu: „Fort!“ Ein Peitschenhieb schreckte die beiden Schimmel aus ihren Träumen auf und der Wagen rollte davon. Es war Zeit, denn es sammelte sich schon ein Haufe von Neugierigen. Das Tête-à-Tête im Wagen mußte nothwendig eine etwas stürmische Erklärung herbeiführen. Der Gemahl waffnete sich mit seiner feierlichsten Miene u. seinen zornsprühendsten Blicken „Endlich habe ich die traurige Gewißheit!“ brach er los. „Schon lange war ich dir auf der Spur. Aber dein schwachvolles Benehmen soll dir theuer zu stehen kommen!“ — „Vielleicht theurer als du glaubst“, erwiderte die junge Dame gelassen. — „Du willst vielleicht sagen, ich müßte dir dein Heirathsgut zurückgeben?“ fragte der Gemahl etwas kleinlaut. — „Ich will sagen, daß alle meine Pläne und Kombinationen zerstört sind.“ — „Beim Himmel! ein seltsames Geständniß! Einen solchen Grad von Reife hatte ich nicht erwartet.“ — „Aber es ist noch Zeit“, fuhr die Dame fort, „wenn wir auf der Stelle wieder umkehren, so finden wir den Herrn noch, und du kannst dein voreiliges Verfahren wieder gut machen.“ — „Und ihm dein Billet übergeben?“ — „Allerdings.“ — „Das ist zu viel, du hast den Kopf verloren.“ — „O! wenn sich mein Verlust darauf beschränkte, so wäre die Sache gar nicht von Bedeutung.“ — „Freilich — dein Ruf, nicht wahr?“ — „Aber ich muß das Billet lesen; ich muß durchaus den